

*(Römer 12,21):*

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Es spricht Pfarrer Frank-Michael Theuer aus Berlin.

Sebastian und Michael machen Musik. Geige und Gitarre, eine ungewöhnliche Kombination. Genauso wie ihr Publikum: Flüchtlinge in der Erstaufnahme, die Asyl suchen. Keine Konzertbesucher wie sonst. Dem afghanischen Jungen geben sie ein Rhythmus-Ei in die Hand. Er darf den Takt vorgeben. Schüttelt er schnell – dann spielen Sebastian und Michael Allegro. Schüttelt er langsam – dann spielen sie Adagio. Die anderen Kinder wollen auch. Mittendrin brüllt ein hünenhafter Kosovare „Rock!“. Auch den spielen Sebastian und Michael. Zwei Nigerianerinnen träumen lieber bei romantischer Filmmusik. Und am Ende tanzen sie alle – die Nigerianerinnen mit den Albanern, die Syrerinnen mit den Afghanen, die deutschen Helferinnen mit den Eritreern und alle miteinander.

Lilo strickt gern. Seit ein paar Wochen nicht mehr allein, sondern mit den Frauen im Flüchtlingsheim. Tütenweise Wolle bringt sie jedes Mal mit. Erklären kann sie nicht viel – aber sie zeigt, wie's geht. Von der Albanerin ist sie beeindruckt. Die Farbkombinationen sind abenteuerlich, aber sie strickt viel schneller und akkurater als Lilo. Und jedes Mal sind Lilos Tüten leer, wenn sie wieder geht. Den geschenkten Schal von der Albanerin muss sie natürlich umhängen, quietschbunt zieht sie davon.

Christof repariert Fahrräder. Ein endloses Geschäft. Nur wenige von den Flüchtlingen können mit den Rädern umgehen. Die Kinder lernen erst das Fahrradfahren, eifrig und am liebsten frontal über die Bordsteinkanten. Ständig sind die Räder platt. Genervt hält Christof sein Ohr an den Fahrradschlauch, um das Loch zu finden. Ein Nigerianer hilft ihm und erklärt lächelnd und in schlechtem Englisch, bei ihm zu Hause würden sie

den Schlauch in einen Wassereimer halten. Und gleich läuft er los einen Eimer organisieren.

Sabine gibt Deutschunterricht. Lehrerin ist sie nicht und Fremdsprachen kann sie auch nicht. Aber welche Fremdsprache soll auch helfen beim Unterricht für die Flüchtlinge. Also unterrichtet sie Deutsch eben auf deutsch. Die Großmutter aus der albanischen Familie ist Analphabetin. Sie weint, als sie zum ersten Mal in ihrem Leben ihren Namen nachmalt. Dem Mann aus Inguschetien war das gar nicht recht, dass ihn eine Frau unterrichtet. Sabine gibt gleich eine Lektion Landeskunde dazu – er sei jetzt in Deutschland und hier ist das so. Das hat er auch ohne Sprachkenntnisse verstanden. Beim nächsten Mal war er wieder da und hatte seine Hausaufgaben gemacht.

Henrike kümmert sich um die Kleiderspenden. Unmengen werden gebracht. Nicht alles sauber und in Ordnung. Das muss sortiert werden. Was geht, wird in Regale geordnet für Kinder, Männer, Frauen, und alles fein säuberlich nach Größen. Vor der Ausgabe hat sie wie alle anderen Respekt. Vor zwei Wochen drängten 300 Menschen auf einmal in die kleine Kleiderkammer. Aber seit die Zettel aushängen mit der vielsprachigen Erklärung, dass Henrike und die anderen freiwillig helfen und Spenden aus der Bevölkerung verteilen, ist es besser geworden. Dass man auf der Flucht gelernt hat, gleich alles zu nehmen, was man kriegen kann – das weiß Henrike längst.

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“

Henrike, Sabine, Christof, Lilo, Sebastian und Michael haben keine Angst mehr vor dem Flüchtlingsstrom. Sie gehen einfach hin zu den Menschen, die kommen. Helfen, wo und wie sie können. Sehen Tränen in den Augen, ein verschämtes Lächeln auf den Lippen und spüren einen kleinen Teil von Hoffnung und Leid in der Welt. Aber keine Bedrohung.